



# 199. Nachrichtenbrief

Erstellt von Alfred Kiefer

Textredaktion: Tobias Roller

**Kreisgeschichtsverein Calw e.V.**

Liebe Mitglieder und Freunde des Kreisgeschichtsvereins Calw,  
werte Leserinnen und Leser unseres Nachrichtenbriefes,

am Sonntag, den 03. Juni 2018 fand unser Vereinstreffen außerhalb des Landkreises Calw und des Altkreises Calw in Horb am Neckar statt. Horb hat sowohl Hohenberger, österreichische, vorderösterreichische und württembergische Vergangenheit. Es war für die Heimatgeschichte des Landkreises Calw äußerst wichtig auch einmal über den Tellerrand in den Süden zu schauen, da wir im heutigen Landkreis Calw mit den südlichen Stadtteilen von Nagold heute Orte mit Geschichte aus dem ehemaligen Oberamt Horb in unserem Vereinsgebiet haben. Zudem gab es interessante Verknüpfungspunkte zum Landkreis Calw zu entdecken. So war Horb in längst vergangener Zeit in der Tuchmacherei ein Konkurrent der Stadt Calw und zudem wurde die Stute des württembergischen Königs Friedrich I. auf welcher er durch Horb ritt auf dem Dobel im Landkreis Calw herangezogen. So trifft sich Geschichte an vielen Punkten wieder.

Im Rahmen des wanderbaren Nagoldtales, bei welchem sich auch die Gemeinde Simmersfeld im Westen des Landkreises Calw am 17.06.2018 beteiligt hat, konnte gemeinsam mit Dietmar Waidelich, in dessen einstiger Heimat miterlebt werden, dass sich Natur, Geschichte, Kulinarik und Wandern bestens verbinden lassen. So gab die Veranstaltung Gelegenheit in vier Stunden ein großes Spektrum der Historie und des Zusammenspiels des Kirchspiels Altensteig mit der Geschichte von Simmersfeld, Fünfbronn, Mittelenztal und Enzklösterle zu bekommen. Die Veranstaltung zeigte, dass es auch im Bereich von Altensteig und Simmersfeld nicht nur die württembergische, sondern bereits zu einem frühen Zeitpunkt eine baden-württembergische Geschichte gibt. Sowie dies in unterschiedlicher Weise in vielen unserer Orte im Landkreis Calw der Fall ist.

Das nächste Vereinstreffen findet am 15. Juli 2018 mit der Jahresausfahrt an den Bodensee zu den Pfahlbauten nach Unteruhldingen statt. Die Veranstaltung ist bereits ausgebucht. Zur Busexkursion zum Tag des offenen Denkmals am 09. September 2018 unter dem Motto „Entdecken, was uns verbindet“ und zur Ausfahrt zu den Vogtsbauernhöfen nach Gutach am 14. Oktober 2018 können Sie sich noch anmelden. Wir bitten Sie um möglichst frühzeitige Anmeldung, da die Plätze begrenzt sind. Nächstes Treffen innerhalb des Landkreises Calw wird uns am 19. August 2018 in den heutigen Bad Wildbader Bergort Aichelberg führen. Entlang eines Teils des Fautsburg Rundwanderweges werden wir gemeinsam verschiedene historische Besonderheiten entdecken.

Bereits jetzt freue ich mich darauf, vielen von Ihnen bei unseren vielfältigen und interessanten Veranstaltungen und Ausfahrten zu begegnen und gemeinsam mit Ihnen unsere Heimatgeschichte und die Besonderheiten unserer Region und im Land Baden-Württemberg zu entdecken. Wir sollten bedenken, dass wir für die Zukunft nur gewappnet sind, wenn wir wissen wo wir herkommen und uns unserer Identität bewusst sind. Lassen Sie uns gemeinsam dazu beitragen, dass wir das Wissen um unsere Vergangenheit für die Nachwelt bewahren und verlorenes Wissen wiederentdecken.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Tobias Roller  
Erster Vorsitzender

## 199. Nachrichtenbrief

Juni 2018

Jahrgang 31

### In dieser Ausgabe:

<i>Zwischen Österreich und Württemberg</i>	2
<i>Jubiläum 150 Jahre Enz-talbahn gebührend gefeiert</i>	4
<i>Wanderbares Nagoldtal – Schwarzwald pur im Oberen Wald</i>	6
<i>Die Fachleute sagen: Wohl ein Zahnarzt-Bohrer</i>	8
<i>Jahresfahrt am 15. 7. 2018 nach Unteruhldingen</i>	9

### Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller  
Sommerstraße 37  
75323 Bad Wildbad-Hünerberg

Telefon: 07055-79266

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: www.kgv-calw.mianba.de

## Zwischen Österreich und Württemberg

### Kreisgeschichtsverein besucht Horb am Neckar

Von Tobias Roller

Interessante Eindrücke und die wechselvolle Geschichte zwischen Hohenberg, Österreich, Vorderösterreich und Württemberg vermittelte das jüngste Vereinstreffen des Kreisgeschichtsvereins Calw e.V.. Die KGV Vorstandsmitglieder Tobias Roller und Daniel Olheide hatten die Veranstaltung organisiert und Joachim Lipp, als ersten Vorsitzenden des Kultur- und Museumsverein Horb am Neckar e.V., für eine Führung gewonnen. Er erläuterte in den beiden bedeutenden Kirchen der Stadt und an Hand der zahlreichen historischen Gebäude die wechselvolle und eindrucksvolle Geschichte seiner Heimat.



*Bild vom Treffpunkt beim Steinhaus. Joachim Lipp (dritter von links), Vorsitzender des Horber Kultur- und Museumsvereins, führte die Teilnehmer dieses Treffens durch „seine Stadt“.*

Für so manchen Teilnehmer am Ausflug waren die österreichischen und vorderösterreichischen Spuren in den Baustilen und in den Spuren der Stadtgeschichte



*Blick vom Marktplatz auf den Burgstall Richtung Hirschgasse*

auf eine sehr interessante und positive Art überraschend. Zudem verbindet Horb mit dem Landkreis Calw, dass heutige Stadtteile, der im Süden des Landkreises Calw gelegenen Stadt Nagold, einst zum Oberamt Horb gehörten. Zudem sei die Stute des württembergischen Herzogs Friedrichs I. auf welcher er durch die Horber Stadt ritt auf dem Dobel gezogen worden. Zudem gab es in Horb eine Zeit, als die Tuchmacherei bedeutender Wirtschaftszweig der Stadt war. In dieser Zeit waren die Städte Calw und Horb große Konkurrenten.

Später war die Herstellung von Kirchenkunst in Form von Kirchenschmuck, Altaren und der Bildhauerei in Horb ein wichtiger Wirtschaftszweig. So sei Horb um Mitte des 19. Jahrhunderts die Stadt der Bildhauer gewesen. Als Horb und weitere katholische Gebiete zu Württemberg gekommen waren. Bestand der Bedarf und die entsprechend zahlungskräftige Kundschaft für diese Waren und Güter. Die „Horber Schule“ machte sich einen Namen.


Besonders lehrreich war die Tatsache, dass es ohne einen berühmten Horber die Rothaus Brauerei im Südschwarzwald und damit auch das Tannenzäpfle nicht geben würde. Interessant war der Aspekt, das um 1925 jedes zweite Geschäft in Horb von jüdischen Inhabern geführt wurde. Zudem ist die Horber Stadtgeschichte bis zum heutigen Tage eng mit dem Spital verbunden. Aus dieser Zeit heraus stamme auch der Ausspruch: „Versauf ich auch den letzten Kittel, verbleibt mir noch der Spittel“. Stolz seien die Horber bis heute auf ihre Stadtmauer, diese sei einst mit zwei Ringen auf 4 km Länge gekommen. So sei Horb im vergleich zu anderen Städten im 30 jährigen Krieg von der Zerstörung im Rahmen von Bauernaufständen verschont geblieben.




### Zur Geschichte dieses Kruzifix

Das Holzkreuz hat in der Bildhauerschule "Anton Leins" in Horb seinen Anfang genommen.  
 Nach dem I. Weltkrieg (um 1920) wurde es Rupert Straub, einem Lehrling von Anton Leins, vollendet. Die farbliche Fassung erfolgte in der Maler- und Vergolderwerkstatt von Franz Leins.  
 1982 stiftete Rupert Straub das Kruzifix der damalige Kirchen- und Hospitalpflege, mit der Bitte es an einem würdigen Platz aufzuhängen.  
 Im Dezember 2006 wurde das Kruzifix nach Abschluss der Renovierungsarbeiten in der Liebfrauenkirche ausgestellt.

**Gestiftet vom Hause Leins und Straub**



Katholische  
Kirchengemeinde  
Heilig Kreuz



Rupert Straub  
\* 28. Jan. 1891  
+ 25. Aug. 1984



Gruppenbild vor der Stiftskirche Heilig Kreuz

Bilder: Michael Barth und Alfred Kiefer

## Jubiläum 150 Jahre Enztalbahn gebührend gefeiert

### Dauerausstellung des HGV Oberes Enztal ergänzt

Von Hans Schabert

Ein großes Festwochenende gab es im Juni in Bad Wildbad anlässlich des Jubiläums „150 Jahre Enztalbahn“. Um Bilder und Gegenstände zum besonderen Anlass ergänzt, eröffnete das KGV-Mitglied Heimat- und Geschichtsvereins Oberes Enztal (HGV) seine Dauerausstellung in der Ladenzeile im Kurpark unweit der S-Bahn-Endhaltestelle neu. Vereinschef Wolfgang Plappert sagte Dank für vorangegangene Worte von Bürgermeister Klaus Mack. Sie gäben Hoffnung für eine längerfristige Nutzung des Ausstellungsorts für die Präsentation.

Immer wieder können Kurparkbesucher beobachtet werden, die interessiert die Bilder und Ausstellungsstücke durch die Schaufenster studieren. Mack hatte bei der Eröffnung von einer bewährten Ausstellung gesprochen. Dankbar zeigte er sich, dass der HGV nach dem 650-jährigen Bäderjubiläum im letzten Jahr auch das diesjährige Ereignis aufgegriffen habe. Es sei schon ein mächtiger Schritt gewesen, als vor 150 Jahren dank der Enztalbahn die Fahrzeit von Stuttgart ins Königliche Bad von neun Stunden mit der Postkutsche auf anderthalb Stunden bequeme Reise mit dem Zug habe verkürzt werden können.

Nur dank konsequenter Weiterentwicklung – wie sie auch in anderen Bereichen notwendigerweise erfolgt sei – habe die Verbindung erhalten und das Jubiläum jetzt begangen werden können. Einen regelrechten Schub habe der Bahn die Elektrifizierung und Führung bis zum Kurpark vor 15 Jahren gebracht; die Fahrgastzahl habe sich unter der Regie des KVV vervielfacht. Die eingebrachten Gelder des Staates und der anderen Beteiligten flössen insofern zurück und dienten der Stadt, ihren Menschen und Besuchern.



Über die aufs Jubiläum umgestaltete Ausstellung in der Kurpark-Ladenzeile in Bad Wildbad freuen sich (von links) Tourismuschef Stephan Köhl, Bürgermeister Klaus Mack und HGV-Vereinschef Wolfgang Plappert.

Plappert erläuterte die Neugestaltung, in der dank des einstigen Wildbader Hoffotografen Blumenthal jetzt einige Fotos auch über längst vergangene Eisenbahntage im Großformat präsentiert werden können. Bahn und Bahnhof, davor eine Kutsche, nämlich „der ‚Klump’sche Omnibus‘ sowie Schüler mit Gepäckkarren, die Gäste und deren Utensilien zu den damals führenden europäischen Hotels in der Stadt führen“, seien zu sehen. Den Calmbacher Gasthof zum Bahnhof, den später umbenannten und inzwischen abgebrochenen „Birkenhof“, zeigt eine Aufnahme, wo der ehemalige Brunnen schon weg, dafür aber die zeitweise dort betriebene Tankstelle abgebildet ist.

Auch einige Gegenstände bis hin zur alten Schaffner-Uniform stehen zur Schau. Weiter gibt es einen historischen Nonstop-Film, der gerafft zwei Minuten lang Ausschnitte aus einer Zugfahrt von Wien über Stuttgart nach Wildbad zeigt. Diesen bietet der HGV, wie das 2017 vom KGV herausgegebene Buch, „Das Wildbad im Schwarzwald – Seit mehr als 650 Jahren baden und heilen“, Interessierten auch zum Kauf an.

### Bei zwei Unfällen ließ nur eine Kuh das Leben

Eine Stunde lang erzählte Martin Geier, der in Neuenbürg aufgewachsene, heute im Raum Freiburg lebende Autor des 2003 erschienenen, reich bebilderten Buches, „Die Enztalbahn – Von der Stilllegungsdiskussion zur Stadtbahn“, im Rahmen des Festwochenendes einer gespannt lauschenden Zuhörerschaft Geschichten aus der Historie der Bahnverbindung im großen Saal des Forums König-Karls-Bad. Sein Wissen hatte er teils aus eigenem Erleben. Nahe dem Tunnel in Neuenbürg ist er aufgewachsen, und sein Vater war Bahnbeamter. Außerdem hat er für sein Buch, das seiner an der Universität Freiburg angenommenen Examensarbeit entsprang, allerlei in verschiedenen Archiven gefunden.

Garniert waren die Geschichten mit zahlreichen Bildern auf der Leinwand, die in noch größerer Zahl Eingang in Geiers Buch gefunden haben. Viel von der alten, 1868 in Betrieb genommenen Enztalbahn sei geblieben, einiges aber auch verschwunden oder umgebaut worden. Wie wenig sich stellenweise verändert hat, zeigte ein 80 Jahre altes Foto talabwärts bei der Eyachbrücke. Ein Stück weiter gab es – auf den europaweit größten Holzverarbeitungsbetrieb, die Firma Krauth, abgestimmt – den Rothenbacher Bahnhof. Dieser ist verschwunden, dafür aber ein S-Bahn-Haltepunkt näher bei den Wohnhäusern dort entstanden.

Unfälle seien auf der Enztalbahn in ihrer 150-jährigen Geschichte nur zwei bekannt geworden: Glimpflich sei ein Zusammenstoß mit einer Kuh verlaufen, der diese allerdings das Leben gekostet habe. Außerdem sei 1877 wegen überhöhter Geschwindigkeit bei Birkenfeld ein Zug aus der Kurve geflogen. Aber auch dabei blieben ernsthafte Folgen aus. Fertig waren die Pläne für einen zweigleisigen Ausbau zwischen Calmbach und Wildbad

im Jahr 1913. Diese landeten wegen des Ersten Weltkriegs allerdings nur bei den Akten.

In den 1980er-Jahren habe es pro Richtung und Tag 800 Fahrgäste gegeben, war zu hören. Dabei seien in jener Zeit noch in jedem Bahnhof drei bis vier Beschäftigte nötig gewesen. Stück um Stück habe die Deutsche Bundesbahn hinsichtlich Personal und technischer Anlagen den immer unwirtschaftlicher werdenden Betrieb abgebaut. Verschiedenste Lokomotiven und Triebwagen – fast alle vom Referenten im Bild gezeigt – fuhren auf der Strecke.



**E**  
*in historischer Dampfzug verkehrte anlässlich des Jubiläums der Enztalbahn am Sonntag des Festwochenendes mehrfach zwischen Pforzheim und dem Staatsbad; die Aufnahmen entstanden in Calmbach.*

Die Wende für die älteste Bahnstrecke im Landkreis Calw eingeleitet wurde 1995 mit einer Studie der AVG. „Sie bewahrte die Enztalbahn vor der Stilllegung“, ist sich der Referent und Autor – wie viele andere – sicher. 2003 erfolgte in Brötzingen der erste Baggerbiss zum Gleisneubau. Der Neuenbürger Tunnel war im Zusammenhang mit der Elektrifizierung zu niedrig, deshalb wurde das Schienenbett tiefer in den Fels gegraben. Konsequenterweise habe der frühere AVG-Geschäftsführer Dieter Ludwig die aus seinem Zitat sprechende Linie verfolgt: „Die Haltepunkte müssen zu den Leuten!“

So habe zu Beginn des Jahrhunderts ein neues Nahverkehrszeitalter für das Enztal begonnen. Das Marketing der KVV und der Anliegergemeinden, besonders Bad

Wildbads, habe riesige Fahrgastzuwächse gebracht. Wildbad-Touristik-Veranstaltungsleiter Winfried Hahner, der die Vortragsveranstaltung eröffnet hatte, dankte dem mit großem Beifall verabschiedeten Referenten für seine aufschlussreichen und kurzweiligen Ausführungen.



*Bad Wildbads Touristik-Veranstaltungsleiter Winfried Hahner (links) dankt dem Referenten Martin Geier, der am Ende seines Vortrags in eine Schaffner-Uniform schlüpfte und als vollendeter „Eisenbahner“ wirkte.*

### **Führung durchs Baudenkmal Bahnhof**

Eines der vielen Angebote mit historischem Hintergrund im Rahmen des Jubiläums der Enztalbahn war eine Führung durch Bad Wildbads Stadtarchivarin Dr. Marina Lahmann zusammen mit Hauseigentümer und Investor Thomas Sperr um und durch den Bahnhof. 60 Interessierte erfuhren viel über die Geschichte des wohl erst 1870 – zwei Jahre nach Aufnahme des Bahnbetriebs – fertiggestellten, repräsentativen Gebäudes und auch, was zu dessen Erhalt vorgesehen ist.

Die mit den Behörden abgestimmten, beantragten Genehmigungen vorausgesetzt – soll die Herrichtung im Herbst starten und ums Jahresende 2019 abgeschlossen werden. Es sei ein Glück, das der Bahnhof in den fast anderthalb Jahrhunderten praktisch unverändert erhalten geblieben sei, hob Dr. Marina Lahmann hervor. Sie ging auch kurz auf die Eisenbahngeschichte ein.

### **Prognose um 1850: 500 Flöße einzusparen**

In England 1825 als Kohle-Transportbahn die allererste Eisenbahn, in Deutschland 1835 zwischen Nürnberg und Fürth und zehn Jahre später in Württemberg von Ludwigsburg über Stuttgart nach Esslingen seien die ersten Züge gefahren. Bald danach, noch vor 1850, habe es erste Bemühungen des Königreichs Württemberg und Bestrebungen Wildbads in einer Denkschrift gegeben, die Enztalbahn zu bauen. Man könne so jährlich 500 Flöße sparen und rechte mit 24.000 Nutzern lauteten Begründungen. Vor allem des Holztransports wegen wurde das Vorhaben als sinnvoll und wünschenswert eingestuft und von 1865 bis 1868 ausgeführt. Offensichtlich war auch dem König der Schienenstrang zu

seinem Staatsbad wichtig: Schon zwei Tage nach der Inbetriebnahme reiste er mit der neuen Bahn an.

Der heutige Eigentümer des Bahnhofs erläuterte, er wolle den ursprünglichen Charakter soweit irgend möglich erhalten, wenn er ein Café und einen anderen Gastronomiebetrieb einrichte. Die vor allem für den württembergischen König und hohe Gäste – heute würde man sagen VIPs – dienenden einstigen Empfangsräume im Südflügel hinter dem Kiosk sollen samt diesem mit ihren Stuckdecken und der geplanten Wiederherstellung der ursprünglichen Beläge an Wänden und Böden Wiener Kaffeehaus-Atmosphäre bieten. Die

ehemalige überdachte Durchfahrt, heute teilüberdachter Vorplatz, soll in den Innenbereich einbezogen und nach außen verglast werden.

Unterhalb der bestehen bleibenden Mammutbäume auf dem Vorplatz soll die Aufstellung von einem bewirteten Speisewagen aus dem Jahr 1920 ein besonderes Zeichen setzen. Dies und manch anderes gelte allerdings noch unter Vorbehalt, schränkte Sperr ein, denn die Genehmigung der Stadt stehe noch aus. Aber mit dem Museum, in dem das ehemalige Schienenrestaurant bisher steht, sei der mögliche Ankauf geklärt.



*So könnten Bahnhofsvorplatz und das oft als schönster Bahnhof Württembergs bezeichnete Gebäude dahinter bis Ende 2019 nach der gezeigten Simulation aussehen, wenn die Pläne genehmigt werden.*

*Bilder: Hans Schabert*

## Wanderbares Nagoldtal – Schwarzwald pur im Oberen Wald

### Historisch-, kulinarische Wanderung – Über die Mühlen und das Paradies zu Simmersfeld

Von Tobias Roller

Am Sonntag 17.06.2018 konnte mit Dietmar Waidelich in Simmersfeld das „Wanderbare Nagoldtal“ von historischer Seite her erlebt werden. Die Gemeindeverwaltung organisierte am Rande der Wanderung gute schwäbische Verpflegung. So konnten die interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer in erholsamer und naturnaher Umgebung so manches über die Simmersfelder Heimatgeschichte lernen. Bürgermeister Jochen Stoll erläuterte, dass es sich bereits um die dritte

historisch-kulinarische Veranstaltung dieser Art in der Gemeinde handle und auch künftig weitere ähnliche Veranstaltungen stattfinden sollen. Die Wanderung führte vom Rathaus, über die Wolfsberghütte an deren Stelle sich die frühere Lenzenmühle befand, über die Obere Sägmühle oder auch Trilismühle, am Paradies und Moosberg vorbei zurück nach Simmersfeld.

### Das Altensteiger Kirchspiel und Simmersfeld

Historisch steht Simmersfeld mit den Teilorten, Ettmannsweiler, Fünfbronn und Beuren in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kirchspiel Altensteig. Die Teil-



*Blick über Simmersfeld, bei klarer Sicht bis zur Schwäbischen Alb*



Das Bild zeigt Dietmar Waidelich während der Führung

orte Oberweiler und Aichhalden gehörten nicht zum Kirchspiel Altensteig und gehören bis heute zum Kirchspiel Zwerenberg. Das Kirchspiel Altensteig konnte sich samt seiner Privilegien und Bürgerrechte lange halten. Gründe hierfür waren die selbstbewusste Bürgerschaft, die verschiedenen weltlichen Gemeinden innerhalb des Kirchspiels und die unterschiedlichen Hoheitsbereiche innerhalb des Kirchspiels. So gehörte Altensteig samt Simmersfeld von ca. 1300 bis 1602 zu Baden, während Fünfbronn die ganze Zeit unter württembergischer Herrschaft stand. So konnten die württembergischen Fünfbronner durch die Unterstützung der württembergischen Herrschaft auf den Erhalt von Kirchspiel Privilegien drängen, so dass diese auch für die damaligen Badner aus dem Kirchspiel erhalten blieben. Die Bürgerrechte enthielten unter anderem Weiderecht und das

Recht Holz für das sogenannte Umbrechen – das Verbrennen von Holz auf den Feldern, um mit der Asche den Boden zu düngen - aus dem Wald entnehmen zu dürfen.

So seien im Kirchspiel Altensteig gerade in und rund um Simmersfeld in vergangenen Zeiten Herden aus Jungvieh mit 100 – 400 Tieren gebildet worden, um diese in den Hochwaldflächen mit Hilfe von Viehhirten zum Weiden zu treiben. Das Kirchspiel Altensteig habe hier mit Mittelenztal einem heutigen Teil der Gemeinde Enzklösterle bis zum Holohturm und auf die Holo-Hochfläche gereicht. Dementsprechend hatten die Bauern aus diesem Bereich das Recht Ihr Vieh in diesen Bereich auf die Weide zu treiben. Hierbei wurde die Herde durch ein bis drei Viehhirten bewacht und betreut. Das Milchvieh blieb in den Wäldern rund um den eigenen Ort und die Betreuung und Bewachung wurde entsprechend im privaten und familiären Umfeld geregelt. Für den Oberen Wald und gerade für Simmersfeld war die Brandäckerwirtschaft charakteristisch. Im Schwarzwald war fñhrer Stroh und Gras rar, aus diesem Grunde wurden Heidelbeersträucher abgemäht und als Streumaterial im Stall verwendet sogenannte Streibe.

### Das Schnaitbachtal

Entlang des Schnaitbachtals sei in vergangenen Zeiten wohl immer wieder über die Nutzung durch Flößerei diskutiert worden, allerdings sei der Schnaitbach auf Grund des Erhalts und der Nutzung der Mühlen nie für die Flößerei zugänglich gemacht worden. Zudem sei das Schnaitbachtal, wie an vielen anderen Stellen im



Nordschwarzwald durch Talwiesen gekennzeichnet gewesen, die mit dem nahebefindlichen Wasser gewässert werden konnten und wichtiges Futter für das Vieh bot. Eine fundierte und plausible Begründung für die entlang des Schnaitbachtals spitz zu laufende Gemarkungsgrenzen von Beuren und Simmersfeld kann Dietmar Waidelich bisher nicht herleiten, ist für entsprechende Hinweise und Ideen, warum dies so sein könnte aber sehr dankbar.

### Der letzte Wolf im Nordschwarzwald

Der letzte Wolf im Nordschwarzwald sei wohl um 1803 erlegt worden. Nach den Recherchen von Dietmar Waidelich sei in Simmersfeld wohl nie ein Mensch durch den Wolf zu Tode gekommen. Jedoch seien verschiedene Fälle in den historischen Dokumenten verzeichnet, bei welchen Jungvieh durch den Wolf gerissen worden sei. Dies habe das ein oder andere Mal wohl zu Existenznöten verschiedener Bauern geführt.

### Jagd und Wilderei rund um Simmersfeld – die Geschichte von Wilderern und Landjägern

Für die Württembergische Herzöge und Könige war Simmersfeld seit dem der Ort im Jahr 1603 wieder württembergisch geworden war, stets ein begehrtes Auerhahnjagdgebiet. Bis heute trägt die Gemeinde den berühmten Vogel aus dem Schwarzwald in seinem Wappen. Die Wilderei war für die Hoheit und Regierung im 18. Jahrhundert ein großes Ärgernis. Hier kamen gerade auch aus dem Kappeltal, in welchem arme Bauern lebten, Wilderer in den heutigen westlichen Kreis Calw um durch Wilderei ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Die württembergische Herrschaft begegnete diesem Ärgernis indem Scharfschützen und Landjäger stationiert wurden. In Aichhalden gab es 6 und in Simmersfeld 2 dieser Scharfschützen und Landjäger. Problematisch wurde die

Verfolgung eines Wilderers, wenn Hoheitsgrenzen überschritten wurden. So durften die Staatsdiener einen Wilderer nicht über die württembergisch-badische Grenze hinweg verfolgen. Aktenkundig dokumentiert sei mindestens ein solcher Fall, in welchem über den entsprechenden Staatsdiener Urteil gesprochen wurde. Zudem sei in den Archivalien dokumentiert, dass mindestens in drei Fällen Wilderer erschossen worden seien und in einem Fall ein Förster zu Tode kam.

### Der Moosberg ehemals höchster besiedelter Punkt im Landkreis Calw und das Paradies

Auf dem Moosberg oberhalb des Paradies hat einst der Moosberghof bestanden. Der Moosberg habe zu seinem Besiedelungszeitpunkt zwar zum Kirchspiel Altensteig gehört, allerdings im Besitz des Klosters Bebenhausen gestanden. So konnte die Rodung und Besiedlung ohne Kenntnis der weit entfernten Herrschaft erfolgen. Nachdem Kenntnis von der Siedlung erlangt wurde, mussten die entsprechenden Abgaben nachgezahlt werden, damit durfte diese weiter bestehen bleiben. Mit einer Höhe von 800 m habe der Moosberg die Höhe von Dobel noch übertroffen und sei damals die höchste Besiedlung im Landkreis Calw gewesen. Auf Grund einer Streitigkeit mit der Gemeinde und dem damaligen Gemeinderat, der den Zuweg zum Moosberghof nicht ausbauen und damit verbessern wollte, entschied sich der letzte Moosbergbauer dazu den Hof zu verkaufen und in den Bereich Grömbach / Garrweiler auszuwandern. Dies geschah im Zeitraum von 1910 bis 1912. Der Hof wurde abgebrochen und an anderer Stelle im Kreis Calw wiederaufgebaut. Der Name Paradies kann historisch fundiert nicht belegt werden. So muss diese Antwort wissenschaftlich begründet erst einmal schuldig bleiben, allerdings liegt die Vermutung nahe, dass der Ort so herrlich war, dass er von den Einheimischen irgendwann den Namen Paradies bekam.

## Die Fachleute sagen: Wohl ein Zahnarzt-Bohrer

Ähnliches „Martergerät“ unter <http://querschrift.de/zahnarztbesuch-1920/>

Zwei Mitglieder und Leser des Nachrichtenbriefes haben sich zu dem Gerät im Waldensermuseum gemeldet, nach dessen Zweck im letzten Nachrichtenbrief gefragt war.

Ulrich Boeyng, ehemals Denkmalpfleger beim Regierungspräsidium Karlsruhe, schreibt: „Im Internet finden Sie unter den Suchwörtern, ‚Zahnarztbohrer mit Fußbetrieb‘, etliche Artikel, Bilder und Ebay-Anzeigen, die ein solches „Martergerät“ zeigen. Was Sie in Ihrer Frage mit Rohr für Luftzufuhr (?) bezeichnet haben, ist vermutlich die flexible Bohrerwelle. Den Fotos ist zu entnehmen, dass das große Rad am unteren Ende des Gestänges mit dem Fußpedal angetrie-





ben wurde, von dort eine Transmission an das obere Ende des Gestänges führte und dort über die flexible Welle den Bohrer angetrieben hat. Mit ca. 800 Umdrehungen/Min. sicherlich kein reines Vergnügen.“ Ulrich Boeyng hat auch auf die in der Überschrift festgehaltene Fundstelle hingewiesen.

Dr. Klaus Pichler schreibt: „Im letzten Nachrichtenbrief habe ich das Bild des pedalgetriebenen Gerätes gesehen, das nicht recht zuzuordnen war. Zwar habe ich das gute Stück nicht life erlebt und konnte damit auch keine

Details besichtigen, aber es erweckt stark den Eindruck eines frühen zahnärztlichen Bohrgeräts. Bis knapp 1900 waren pedalbetriebene Bohr-/Feil-Maschinen bei den Zahnärzten durchaus üblich. Sie wurden dann durch ein motorbetriebenes Gerät mit mobilem Gestänge (Doriot-System) abgelöst, wobei die Kraftübertragung durch dünne Seile erfolgte. Diese kenne ich noch aus eigener Anschauung, pedalbetriebene Anlagen nur aus der Literatur. Letztere wurden noch ziemlich lange in Regionen verwendet, die über keine Stromversorgung verfügten (z.B. in sog. Entwicklungsländern).“

## Jahresfahrt am 15. 7. 2018 nach Unteruhldingen

### Nach Halt in Birnau zum Hauptziel Pfahlbauten-Dorf und -Museum

Die Jahresfahrt 2018 des KGV hat das historisch besonders interessante Ziel Unteruhldingen. Das dortige Pfahlbauten-Dorf und -Museum am und im Bodensee führt weit zurück in die Steinzeit. Meist als „alte Bekannte“ begegnet den Teilnehmern mit Katja Thode eine junge Wissenschaftlerin, die viele als Ausgrabungsleiterin an der Wüstung Oberwüzbach und vom Symposium zum Thema in Bad Teinach-Zavelstein kennen. Sie arbeitet an einem Projekt in Unteruhldingen, wird schon zum Mittagessen zur Gruppe stoßen und später durch das Pfahlbauten-Museum und -Dorf führen.

**Die Fahrt ist ausgebucht;** nach den Vorankündigungen im Nachrichtenbrief gingen bei Alfred Kiefer rasch die Anmeldungen ein, für die der Bus gerade so ausreichte.



Die Fotos zeigen links die Basilika von Birnau, die rechts am linken Bildrand vom Hafen für Fahrgastschiffe Unteruhldingen aus – ganz klein im Hintergrund – zu erkennen ist.

**Organisation:** Alfred Kiefer, Hans Schabert

Ablauf:

**08.15 Uhr Abfahrt** im **Betriebshof von Volz Reisen in Hirsau**, Liebenzeller Straße 32 (Parkplätze im Betriebshof und gegenüber). Nach einem kurzen Zwischenhalt an der Autobahnraststätte Neckarburg (Blick auf den Rottweiler Aufzugsturm!) wird um

**11.30 Uhr** zum **Mittagessen der „Birnauer Oberhof“** erreicht; dort, beim Weingut des badischen Markgrafen, sind Plätze für unsere Gruppe reserviert. Die Karte enthält auf den Sommer abgestimmte einfachere Gerichte, die sicher dem Hunger nach dem zeitigen und doch nicht allzu lang zurückliegenden Frühstück gerecht werden. Der alte, gut in Schuss gehaltene Hof hat sich in den 800 Jahren seines Bestehens natürlich verändert; seit dem 19. Jahrhundert gehört er der Familie des Markgrafen von Baden.

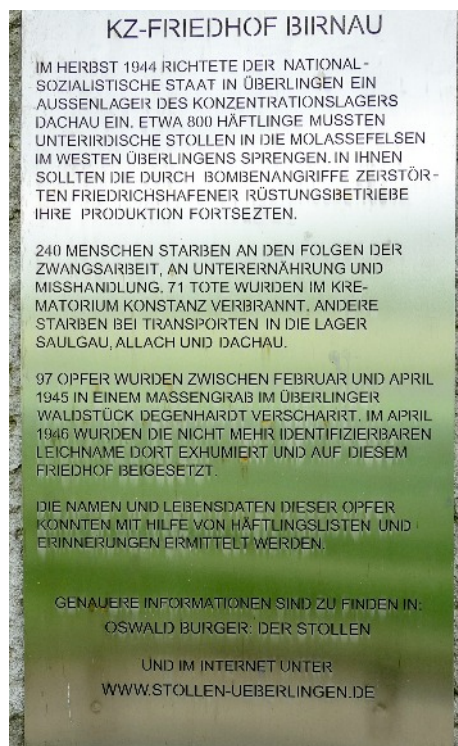
Ein Tunnel unter der Bundesstraße 31 hindurch führt direkt vom Vorplatz des Lokals zur benachbarten, für ihre kunstvolle Ausstattung berühmten **„Basilika Unserer Lieben Frau“**, die 1750 als Wallfahrtskirche an ihrem Standort – mit dem immer wieder begeisternden Blick über den Bodensee – geweiht wurde. Nach dem Essen kann dieses Ziel in kaum fünf Minuten selbständig zu Fuß angestrebt werden.

In einem etwa halbstündigen Spaziergang führt Hans Schabert Interessierte in den nahen Wald zu einem Wegkreuz und durch Rebland hindurch zum KZ-Friedhof Birnau (wer mitkommen möchte, sollte an Schuhwerk für Wald- und Wiesenwege denken!). Von dort geht es ca. 300 Meter zurück zum „Birnauer Oberhof“.

Wer sich für den Rundgang in Unteruhldingen schonen möchte, kann natürlich gemütlich im Lokal sitzen bleiben oder den nur ganz kurzen Weg zum Weinverkauf innerhalb des Hofbereichs nutzen, von wo um

**13.45 Uhr Weiterfahrt** ins nur wenige Minuten entfernte Unteruhldingen angesagt ist. Nach dem Gang durch die Präsentation besteht Zeit zum selbständigen, weiteren Rundgang im Museumsbereich und Pfahlbautendorf oder/und für einen Spaziergang am Bodensee mit ungezwungener Einkehr in einem der Cafés oder Lokale.

**16.45 Uhr Rückfahrt** direkt nach Hirsau, heißt es dann vom Omnibusparkplatz Unteruhldingen aus, der gute zehn Minuten vom Pfahlbauten-Museum und vom Hafen des Ortes entfernt liegt.



Ein Stück trauriger Geschichte der NS-Zeit dokumentiert der KZ-Friedhof Birnau zwischen Weinbergen an der B 31 über dem Bodensee, wo die abgebildete Tafel informiert. Bilder: Hans Schabert